

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 172 (2006)
Heft: 1

Artikel: Auslandeinsätze der Schweizer Armee
Autor: Haudenschild, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auslandeinsätze der Schweizer Armee

Die Schweiz engagiert sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend im Rahmen der Vereinten Nationen (United Nations) und auch anderer internationaler Organisationen bei friedenserhaltenden Operationen. Die Schwerpunkte liegen geografisch in Afrika, Asien (unter anderem vorderer Orient) und in Europa (Balkan). Die Auslandeinsätze beruhen auf der Freiwilligkeit der teilnehmenden Angehörigen der Armee (AdA); sie entsprechen dem Teilauftrag «Friedensförderung» der Schweizer Armee.

Roland Haudenschild*

Als Vorläufer der heutigen Auslandeinsätze kann die militärische Bewachung der Warenzüge von 1919 bis 1920 nach Osteuropa, vor allem nach Polen und Ungarn, angesehen werden. Am Ende des 1. Weltkrieges wird die politische Landschaft in Ostmitteleuropa umgestaltet, neue Staaten entstehen. Das Welthandelssystem bricht zusammen, die Kriegswirtschaft hat die am Konflikt beteiligten Staaten völlig erschöpft. Die Schweiz hat den Konflikt schadlos überstanden; deshalb sind Schweizer Produkte auf dem Weltmarkt sehr gefragt. Aus diesen Gründen haben Schweizer Kaufleute die Idee, ihre Fabrikate mit militärisch eskortierten Warenzügen ins Ausland zu exportieren. In der Folge erklärt sich das Schweizerische Militärdepartement bereit, militärische Bewachungsdetachements für Warentransporte per Eisenbahn in den europäischen Osten zu stellen. Es wird von der Militärverwaltung ein Reglement Schweizerische Handelseskorten für die Auslandzüge verfasst. Soldaten als Freiwillige werden angeworben und von den Unternehmern bezahlt; diese machen regen Gebrauch von der Möglichkeit, Eskorten zu beanspruchen, für sie ein sicherer Exportweg in den unsicheren Osten. In einem Zug werden Waren von zirka 10 Millionen Franken befördert, insgesamt können damit Waren im Wert von zirka 250 Millionen Franken ausgeführt werden.

Die Warenzüge sind für die militärische Begleitmannschaft ein besonderes Erlebnis. Ein Warschauer Warenzug besteht z. B. aus 40 bis 50 Wagen und einer Eskorte von zirka 40 Mann.

Von der Schweiz nach Polen benötigt er rund eine Woche. Nach einer Standzeit am Bestimmungsort wird die Rückfahrt angetreten; die ganze Hin- und Rückreise kann gut und gern vier bis acht Wochen dauern. Später verkehren die Züge mit einer zivilen Wachmannschaft. Die Warenzüge sind ein Beispiel der Zusammenarbeit von Staat, Armee und Wirtschaft.

*Roland Haudenschild, Dr. rer. pol., Master of Public Administration MPA, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftler, Publizist, Oberst (Milizoffizier), Historischer Dienst der Armee, Auslandeinsätze UNO: SMU UNTAG Namibia; SMU MINURSO Westsahara, 3095 Spiegel bei Bern.

Korea

Am 25. Juni 1950 beginnt der Koreakrieg mit anschliessenden wechselhaften Erfolgen für die beiden am Konflikt beteiligten Parteien. Die Front zwischen den Nordkoreanern (von China unterstützt) und den UN-Truppen unter der Führung der Amerikaner im Süden stabilisiert sich nördlich des 38. Breitengrades. Trotz Vorschlägen der USA im Mai 1951 zu einem Waffenstillstand, ziehen sich die Verhandlungen jahrelang hin. Am 27. Juli 1953 kann das heute noch gültige Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen werden; darin ist unter anderem eine Kommission für die Überwachung des Waffenstillstandes vorgesehen. Sie wird gebildet von nicht aktiv am Krieg beteiligten Staaten, Polen und die Tschechoslowakei (von Nordkorea vorgeschlagen) sowie Schweden und die Schweiz (von Südkorea vorgeschlagen). Die ersten Offiziere der schweizerischen Delegation der Neutral Nations Supervisory Commission for the Armistice in Korea (NNSC) verlassen im Juni 1953 die Schweiz. Von anfänglich rund 100 Militärpersonen verblieben, nachdem die Delegation nur noch in Panmunjom tätig sein kann, noch deren zehn; heute besteht die Delegation noch aus fünf Offizieren.

Zwischen Nord- und Südkorea besteht bis heute Misstrauen. In den 1990er-Jahren, nach Ende des Kalten Krieges, werden die Delegationen von Polen und der Tschechoslowakei zurückgezogen; die Schweden und Schweizer bleiben. Die NNSC ist nicht mehr aktions- und beschlussfähig, aber integrierender Bestandteil des Waffenstillstandsabkommens. Solange kein Friedensvertrag abgeschlossen ist, kann die Schweiz ihr Mandat nicht niederlegen und bietet weiterhin ihre «Guten Dienste» an. Wie lange diese Mission noch dauert, ist völlig offen.

Militärbeobachter, Namibia, Westsahara

Militärbeobachter

Der Bundesrat beschliesst 1988 den Ausbau und die Beteiligung mit Personal an friedenserhaltenden Operationen der UNO. 1989 beginnt die Ausbildung von Schweizer Offizieren als unbewaffnete Mi-

litärbeobachter für UNO-Einsätze. Ein erstes Detachement von sechs Offizieren wird nach Finnland an das nordische Ausbildungszentrum für Militärbeobachter entsandt. Der erste Einsatz von Schweizer Militärbeobachtern beginnt 1990 im Nahen Osten in der United Nations Truce Supervision Organization (UNTSO), der ältesten UNO-Friedensmission (seit 1948). Von 1989 bis 1991 werden die Schweizer Offi-



Team-Site der Militärbeobachter (MINURSO Westsahara).

Fotos: R. Haudenschild, SMU

ziere in Finnland zu Militärbeobachtern ausgebildet, ab 1992 bis heute in der Schweiz im Swiss UN Military Observer Course (SUNMOC), wobei jährlich ein Kurs stattfindet, der auch ausländischen Teilnehmern offen steht.

Namibia

Nach einer wechselvollen Geschichte der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika beschliesst der Sicherheitsrat der UNO 1978 die Abhaltung freier Wahlen in Namibia (neuer Landesname) und die Aufstellung der United Nations Transition Assistance Group (UNTAG).

Nach längerer Blockierung des Friedensprozesses wird 1989 die UNTAG mit einem Bestand von 4650 Militärpersonen errichtet. Damit kann der Unabhängigkeitsprozess, der ein Jahr dauern soll, beginnen. Der Bundesrat beschliesst eine Teilnahme an der Mission in Namibia. Im Mai 1989 ist die unbewaffnete Blaumützen-einheit Swiss Medical Unit (SMU) einsatzbereit. Sie hat den Auftrag, die sanitätsdienstliche Versorgung des militärischen und zivilen Personals der UNTAG sicherzustellen und sofern möglich, die einheimische Bevölkerung medizinisch zu betreuen. Die SMU betreibt ein Hauptquartier und vier medizinische Kliniken im nördlichen Teil des Landes; ihr Bestand beträgt rund 150 Personen.

Als teilautonome Formation hat die SMU Material, Fahrzeuge und Flugzeuge zur Verfügung. Neben dem aus der Schweiz mitgeführten Material wird in Namibia Selbstsorge betrieben.



Flugzeug Twin-Otter der SMU auf Wüstenflugfeld (MINURSO Westsahara).

Im Herbst 1989 werden, nach Rückführung der Flüchtlinge, unter der Aufsicht der UNO Parlamentswahlen abgehalten. Mitte März 1990 erfolgt der Rückzug der SMU. Nach einem erfolgreichen Einsatz der UNO wird Namibia am 21. März 1990 unabhängig. Der Einsatz der SMU in Namibia ist der erste Auslandseinsatz einer geschlossenen Einheit im Rahmen einer UNO-Mission.

Westsahara

Seit den 1980er-Jahren bemüht sich die UNO um einen Frieden in der Westsahara, der am Widerstand Marokkos scheitert. 1991 wird der UNO-Friedensplan von beiden Konfliktparteien Marokko und Frente Polisario anerkannt; er sieht ein Referendum vor mit dem Inhalt Unabhängigkeit oder Anschluss an Marokko. Im gleichen Jahr beginnt die Mission des Nations unies pour le référendum au Sahara Occidental (MINURSO), die bis heute andauert. Der Waffenstillstand zwischen Marokko und der Frente Polisario tritt am 6. September 1991 in Kraft; er dauert bis heute. Der bewilligte Bestand an UNO-Truppen von 1700 Personen wird nie erreicht, der effektive Bestand liegt zwischen 400 und 500 Personen. Der Bundesrat beschliesst 1991, eine unbewaffnete Sanitätseinheit zugunsten der MINURSO zu entsenden.

Da die Verschiebung der Swiss Medical Unit (SMU) nur gestaffelt und detachementsweise erfolgen kann, ist sie erst viel später als ursprünglich vorgesehen einsatzfähig. Der Auftrag der SMU ist analog jenem in Namibia. Es werden eine Hauptklinik und zwei Nebenkliniken errichtet. Die SMU hat bis 1992 einen Bestand von rund 80 Personen; er wird später auf rund 60 Personen und von 1993 bis zum Ende der Mission 1994 auf zirka 45 Personen reduziert. Die SMU ist für die Auftragsbefüllung vollständig autonom, bezüglich Material, Fahrzeugen und Flugzeugen. In der Westsahara kann sich die SMU, anders als in Namibia, nicht auf bestehende Infrastruktureinrichtungen abstützen, sie muss ihre Camps selber neu aufbauen. In der MINURSO fehlen logistische Einheiten vollständig; deshalb entwickelt sich die SMU zur Logistikeinheit, die Versorgungsaufgaben zu Lande und in der Luft übernimmt.

Da eine politische Lösung der Westsahara nicht greifbar ist, beschliesst der Bundes-

rat das Mandat der SMU nicht zu verlängern und die Einheit per Ende Juni 1994 zurückzuziehen. Das Referendum über die Zukunft der Westsahara hat bis heute noch nicht stattgefunden.

Schweiz, Europa und Asien

Schweiz, Europa

Das Schweizer Volk lehnt 1994 die Aufstellung eines UNO-Bataillons mit bewaffneten Blauhelmen ab. Damit sind 1994 die Militärbeobachter (unter anderem im Nahen Osten) und ein kleines medizinisches Kontingent (in Asien) die einzigen im friedenserhaltenden Einsatz stehenden Elemente. 1996 wird auf dem Waffenplatz Bière ein Ausbildungszentrum für friedenserhaltende Operationen eingerichtet, nachdem vorher Ausbildungskurse an verschiedenen Standorten in der Schweiz stattgefunden haben. Ins gleiche Jahr fällt der Beginn der Mitarbeit der Schweiz an der Partnerschaft für den Frieden (PfP).

Anfang 1996 beschliesst der Bundesrat die Unterstützung einer zivilen Organisation mit einem unbewaffneten Schweizer Militärkontingent. Die Schweiz stellt der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Bosnien-Herzegowina eine Logistikeinheit zur Verfügung. Die Swiss Head Quarter Support Unit (SHQSU) hat ihren Hauptstandort in Sarajevo, Aussenstandorte in Tuzla, Mostar, Banja Luka und Bihac; ihr Bestand beläuft sich auf 75 Personen (OSZE-Gelbmützen). Die Zerstörungen in den vorgesehenen Standorten bedingen den kurzfristigen Aufbau einer eigenen autonomen Infrastruktur (Container-camps). Das Material (rund 800 Tonnen) wird in 19 Konvois (72 Fahrzeuge, 132 Container) auf dem Landweg von der Schweiz nach Bosnien-Herzegowina befördert. Dies ist nur möglich, weil auf einen grossen Bestand an eingelagerten Fahrzeugen und Sondercontainern im Zeughaus Bière zurückgegriffen werden kann. Der Bestand schwankt im Verlauf der Mission und beträgt am Ende noch 45 Personen. Ende 2000 wird die SHQSU aus Bosnien-Herzegowina zurückgezogen, der Materialabbau dauert etwas länger.

Von Oktober 1998 bis März 1999 beteiligt sich die Schweiz an der OSZE Kosovo Verification Mission. Von April bis Juli 1999

dauert die Mission ALBA, in welcher die Schweizer Luftwaffe für das UN-Flüchtlingswerk (UNHCR) Hilfsgüter von der albanischen Hauptstadt Tirana in die nördlichen Flüchtlingslager im Berggebiet transportiert. Im Einsatz stehen Super-Puma-Helikopter und rund 60 Personen.

Anfang 1999 beginnt im Rahmen der KFOR der Einsatz der Swisscoy in Suva Reka, nahe Prizren, im Kosovo. Es stehen bis maximal 160 Personen für die Schweizer Einheit im Einsatz, basierend auf dem Camp Casablanca, wo Schweizer und Österreicher zusammenarbeiten. Die Swisscoy ist in die Multinationale Brigade Süd integriert.

Am 10. Juni 2001 stimmt das Schweizer Volk der Bewaffnung von Angehörigen der Armee in friedenserhaltenden Einsätzen zum Selbstschutz zu. Die Swisscoy wird bewaffnet und erhält im Herbst 2002 einen mechanisierten Infanteriezug mit Rad-schützenpanzern Piranha, ferner ein Luftwaffendetachment mit einem Helikopter Super Puma. Der Bestand steigt auf maximal 220 Personen an. Im Übrigen hat das Parlament im Juni 2005 das Mandat der Swisscoy bis Ende 2008 verlängert.

Am 3. März 2002 stimmt das Schweizer Volk dem UNO-Beitritt zu; die Aufnahme der Schweiz als 190. Mitglied in die UNO erfolgt am 10. September 2002.

Das neue Ausbildungszentrum SWISS-INT in Stans ist am 1. April 2003 operationell.

Asien

Vom 15. Januar bis 27. Februar 2005 ist die Schweizer Luftwaffe im Rahmen einer humanitären Hilfsaktion (zugunsten des UN-Flüchtlingswerks UNHCR) in der vom Tsunami betroffenen Region in Sumatra im Einsatz. Die Operation SUMA umfasst drei Super-Puma-Helikopter und rund 50 Personen. Dabei werden die Schweizer Helikopter im Grossraumtransporter Antonow AN-124 über 8700 km nach dem Nordteil der Insel Sumatra transportiert.

Fazit

Im Rahmen dieser Darstellung kann nicht auf alle Missionen im Einzelnen eingegangen werden.

Seit 1953 haben rund 6000 Armeeangehörige in 30 Missionen in aller Welt Dienst geleistet. Im Herbst 2005 standen total 329 Schweizer Militärpersonen (inkl. EDA-Personal) in friedensunterstützenden Auslandseinsätzen. Friedensförderung ist einer der drei Teilaufträge der Armee; Einsätze im Ausland vermitteln immer ein Bild der Schweiz in der Welt und ermöglichen gleichzeitig, wertvolle Erfahrungen zu sammeln, auszuwerten und anzuwenden. ■